

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Auf einem von St. Johann her gegen das Münichthal und Moosbachthal auslaufenden hohen Bergvorsprunge des Robernausen-Waldes befand sich vormals ein Waldantheil, welcher im Munde der umliegenden Waldbewohner die „Schmolln“ hieß, und durch welche ein von St. Johann nach Mauerkirchen hinausleitender Fußsteig führte. Laut Tradition war schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts an einer neben diesem Fußsteige befindlichen Fichte ein auf rohem Holze mit Wasserfarben gemaltes Bild der Mutter Gottes befestiget, wohin einzelne andächtige Wanderer wallfahrteten. Im J. 1784 wurde dortselbst eine hölzerne Kapelle erbaut, und darin das Muttergottes-Bild aufgestellt, worauf der Zugang dahin sich vermehrte. Im J. 1810 während einer Nachtzeit, wurde im Auftrage des k. b. Landgerichtes Matighofen diese Kapelle abgebrochen und weggeführt, das Muttergottes-Bild aber, weil es schon ganz morsch und zerbrochen war, weggeworfen. Im Frühjahr 1811 wurde beim Streurechen das Bild im zertrümmerten Zustande wieder aufgefunden, und abermals am Fichtenbaume befestiget, zuerst ein kleines Dach darüber hergestellt, im J. 1850 wiederholt eine hölzerne Kapelle erbaut, worin neben dem alten Bilde ein geschnitztes Bild der Mutter Gottes aufgestellt wurde, und zu welcher der Zuspruch der andächtigen Waller immer mehr zunahm, so daß die Kapelle von Innen und Außen mit Botivtafeln und Geschenken ganz bedeckt wurde. Der Zuspruch zu dieser Waldkapelle steigerte sich, und die Umwohner dieser einsamen Wald- und Berggegend, welche zu ihren Pfarrkirchen und Schulen Matighofen und Höhnhart einens zur Winterzeit über den oft unübersteiglichen Schnee fast nicht passierbaren Weg von $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden zu überwinden hatten, beschloßen nun, an derselben Stelle eine Kirche und Schule zu bauen, im Vertrauen auf die zu diesem Unternehmen Hilfe sendende Mutter Gottes — mater auxiliatrix —, obschon sie noch keinen Fond zum Baue hatten, und auch keinen bei ihrem besten Willen aufzubringen vermochten.

An die Spitze dieser Unternehmung stellte sich, mit Begeisterung und Beharrlichkeit ausgerüstet, Ferdinand Bodenhofer, Uß von Ugeneck.

Man ging an das Werk, und nun fanden sich auch Wohlthäter von allen Seiten. Vorerst wurde die im altdeutschen Style aus behauenen Tuffsteinen erbaute, aber seit a. 1786 gesperrte Kirche zu Humertsheim in der Pfarre Bischofsdorf mit ihren herrlichen Altarmensen angekauft, abgebrochen und das Materiale davon mit den kleinen Waldner-Gespannen den drei Stunden weiten, bergigen Weg, und auf die hohe und steile Waldhöhe von Schmolln hinaufgebracht, und zwar während des Winters a. 1859/60.

Im Frühjahr begann der Bau der Kirche, und am 18. Juni 1860 wurde im Beisein einer großen Volksmenge durch Dekan Josef Schrems von Matighofen der Grundstein gelegt, und hierauf an dem Bau rastlos fortgearbeitet, so daß derselbe noch im selben Sommer unter Dach gebracht werden konnte. Merkwürdig hiebei war es, daß jede Woche mindestens soviel in die Opferbüchse